

## Analysen der historischen Mortalität

Letztes Update: 21.05.2009

---

Im Rahmen meiner Dissertation untersuchte ich für den Beobachtungszeitraum 1650-1850 das Niveau der Erwachsenensterblichkeit von rund 5.500 bayerischen Mönchen und knapp 3.500 Priestern der Erzdiözese Bamberg im Vergleich zur Mortalität von Frauen und Männern des so genannten Imhof-Datensatzes (etwa 110.000 Personen aus Familienrekonstitutionsdaten). Das herangezogene Material ermöglichte die Konstruktion von insgesamt 48 abgekürzten Periodensterbetafeln, 27 für Männer und 21 für Frauen, wobei die zum Teil sehr geringen Fallzahlen jeweils eine Zusammenfassung von mindestens 50 Kalenderjahren erforderlich machten. Es zeigte sich, dass in der Zeit vor der Mitte des 19. Jahrhunderts keine Dynamik in der zeitlichen Entwicklung der Sterblichkeitsverhältnisse festzustellen ist (siehe unten stehende Abbildungen). Es scheint sich vielmehr um unregelmäßige Schwankungen um ein nahezu konstantes Sterblichkeitsniveau zu handeln. Einheitliche Sterblichkeitsmuster und Sterblichkeitsentwicklungen, die weiträumige Gültigkeit besitzen, können im Bereich der Historischen Demographie wohl nicht festgestellt werden. Der Grund liegt in den regional sehr unterschiedlichen äußeren Einflüssen auf die Gesundheitsverhältnisse der Bevölkerungen. Durch die wegen der Fallzahlen notwendige Zusammenfassung weiter Perioden wird eine stärker detaillierte Analyse jedoch erschwert. Allerdings deuten die dargestellten Ergebnisse darauf hin, dass periodische Verschlechterungen der Überlebensbedingungen in der Beobachtungszeit auf das Sterblichkeitsniveau der Frauen einen größeren Einfluss haben, da bei den Männern wesentlich geringere Schwankungen in der Entwicklung des Sterblichkeitsniveaus festzustellen sind.

Da die aufgrund der sehr geringen Fallzahlen zum Teil sehr breiten Konfidenzintervalle bei einem direkten Vergleich der analysierten Bevölkerungen keine statistisch signifikanten Ergebnisse erlauben, wurde hier eine indirekte Vorgehensweise eingeschlagen. Dabei wurden die Resultate für die historischen Populationen jeweils im Vergleich zur ersten deutschen Reichssterbetafel für die Jahre 1871/81 ausgewertet. Neben der Erkenntnis, dass historische Daten unbedingt regional differenziert betrachtet werden müssen, wurde deutlich, dass die Überlebensverhältnisse von den untersuchten Frauen- und Männerpopulationen von der Vergleichs-Sterbetafel nicht in der gleichen Weise abweichen. Während bei den Männern keine einheitlichen Unterschiede im Sterblichkeitsniveau festzustellen sind, zeigen die Frauen zumeist ungünstigere Sterblichkeitsverhältnisse (siehe Tabelle unten).

Das wohl interessanteste Ergebnis der durchgeführten empirischen Analysen ist, dass die Mönche wie der Großteil der Frauenbevölkerungen die Lebenserwartung der Reichssterbetafel 1871/81 nicht erreichen. Damit sind die Mönche bezüglich ihrer Überlebensverhältnisse mehr mit den Frauen als mit den Männern vergleichbar. Gleiches konnte in der Klosterstudie bereits für die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts festgestellt werden, nur dass die Mönche dort wie die Frauen eine deutlich höhere Lebenserwartung aufwiesen als die Männer der Allgemeinbevölkerung (siehe Mortalitätsdifferenzen der Geschlechter). Allerdings weisen die Mönche in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wie

die Frauen eine deutlich höhere Lebenserwartung auf als die Männer der Allgemeinbevölkerung. Das bedeutet also unabhängig davon, ob die äußeren Rahmenbedingungen vergleichsweise günstigere oder schlechtere Überlebensbedingungen für die Frauen verursachten, die Mönche zeigen ein ihnen vergleichbares Mortalitätsniveau. Da es sich bei den hierfür auswertbaren Daten bayerischer Mönche (Augustiner und Karmeliten) ausschließlich um Mitglieder früherer Bettelorden handelt, könnten diese Beobachtungen ein Indiz dafür sein, dass die gesellschaftliche Stellung einen wesentlichen Bestimmungsfaktor für das Sterblichkeitsniveau darstellt. Nach den vorliegenden Ergebnissen könnte der Einfluss dieses Faktors sogar die allgemeinen geschlechtsspezifischen Sterblichkeitsunterschiede übertreffen. Auf diesen Erkenntnissen aufbauend sollten weitere Forschungen dieser These auch außerhalb der Historischen Demographie weiter nachgehen.

### **Literatur:**

Luy, Marc (2004): Mortalitätsanalyse in der Historischen Demographie: Die Erstellung von Periodensterbetafeln unter Anwendung der Growth-Balance-Methode und statistischer Testverfahren. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.